

Fasnacht 1987

Autor(en): Rudolf Suter
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1987

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/08580cc0-e655-4326-9af9-35d1b12dc55f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Fasnacht 1987

Vor der Fasnacht

Die noch ins Jahr 1986 fallende Vorfasnachtszeit, die für die grossen Cliques wie immer bereits im Spätherbst mit der Wahl des Sujets, den entsprechenden Vorbereitungsarbeiten und Werkaufträgen zwangsläufig fast allzu früh begann, war überschattet von der Brandkatastrophe in Schweizerhalle. Diese ereignete sich übrigens am gleichen Tag, da Fasnachts- und Schnittzelbank-Comité zum traditionellen «Allerhailige-Meeli» zusammenkamen. Man hätte zunächst durchaus erwarten können, dass das «Ereignis» punkto Häufigkeit die Sujetliste anführen werde. Die nüchterne Basler Art sorgte indes dafür, dass trotz (oder auch wegen?) aller Betroffenheit das Geschehnis weder zu oft noch geschmacklos noch sonst in unfasnächtlicher Manier zum Zuge kam. Immerhin aber waren ein ernsterer, echter Besorgnis über die Zukunft unserer Umwelt entspringender Unterton und der Groll über Fahrlässigkeit, nacktes Renditedenken usw. bei näherem Hinhorchen nicht zu überhören . . .

Dass einige Fasnächtler und Nichtfasnächtler am Silvester in einem grossen Zeitungsinserat dazu aufriefen, die Fasnacht 1987 überhaupt nicht abzuhalten und damit ein unmissverständliches Zeichen zu setzen, war sicher gut gemeint, ging aber doch wohl zu weit und fand wenig Beifall. Die Zahl der aktiven und passiven Fasnächtler dürfte denn auch ähnlich gross gewesen sein wie im Vorjahr, auch wenn die im Fasnachtsführer «Rädebäng» aufgeführten Ein-

heiten sich ganz leicht vermindert hatten, nämlich von 477 auf 467.

Im gewohnten Rahmen und Ausmass gingen die vorfasnächtlichen Veranstaltungen – als die grössten das Preistrommeln und -pfeifen, das Kleinbasler Charivari und das Monstre-Trommel-Konzert («Drummeli») – über die Bühne. Dieses hatte übrigens 1987 musikalisch, szenisch und choreographisch ein grossartiges Niveau; insbesondere die Trommler- und Pfeifer-vorträge waren fast alle meisterhaft, oft noch unterstützt durch phantasievolle und originelle optische Präsentation.

Unmut oder Gelächter, jedenfalls einiges Aufsehen erregt hatte ebenfalls vor der Fasnacht die Gründung der «KAFKA», einer Gesellschaft zur Vermarktung der Fasnacht als Werbeträger. Dahinter standen die «Kuttlebutzer», die ja schon öfter mit ausgefallenen Aktionen von sich reden gemacht hatten. Ob ernst, ob halb ernst oder scherzhaft gemeint, die Idee hatte immerhin zur Folge, dass 1987 die Fasnacht selbst samt ihrer wachsenden Kommerzialisierung und «Entanonymisierung» sehr häufig zum Sujet erhoben wurde, je nachdem kritisch oder selbstbespiegelnd. Das Sujet Fasnacht war diesmal punkto Häufigkeit absoluter Spitzenreiter, lange vor Schweizerhalle, BaZ und Seerosenausstellung.

Neue Tendenzen?

Ganz allgemein schien an der Fasnacht 1987 bei einigen Cliques die Tendenz einzusetzen, die gewählten Sujets auf neuartige Weise auszuspielen, also nicht im konventionellen Rahmen zu



verharren. So wurde die «Bettiger Chilbi» auf besondere Art dargestellt; eine andere Clique führte einen Wagen mit veritablen Schnitzbänksängern (die schlechtesten nicht!) als «Stroossebängler» mit; eine andere organisierte eine Spielbank, und eine weitere unterhielt einen Champagnerstand. Auch die Guggenmusiken und Wagencliquen entwickelten im Auspielen ihrer Sujets gegenüber früher zum Teil ein erfreuliches Mass an Phantasie und dekorativem Aufwand. – Jedenfalls ist alles zu begrüßen, was eingefrorene Routine auftaut, sofern es nicht in Hyperoriginalität ausartet.

Verlauf der Fasnacht

Die drei Fasnachtstage (9.–11. März) waren von

schönstem sonnigem Wetter begünstigt, was die ganze Farbenpracht herrlich zur Geltung brachte. Die Temperaturen bewegten sich um null Grad, für die Finger der Pfeifer wohl eine Spur zu frisch!

Aus der Not eine Tugend machend, hatte das Fasnachts-Comité für die Laternenausstellung am Dienstag und am Mittwochmorgen den Münsterplatz erkoren, da die Hallen der Mustermesse wegen des auf den Kehraus angesetzten Muba-Beginns gesperrt waren (der Herr Generaldirektor musste deswegen einiges an gepfefferten Sprüchen einstecken). Die Notlösung erwies sich als eine Wunderlösung: die über zweihundert Laternen bei Sonnenschein tagsüber und leuchtend in der Dienstagnacht vor

den Fassaden des Münsters und der alten Höfe waren eine Augenweide ohnegleichen.

Die dritte Runde des «Ändstraich» in der Mustermesse am Samstag nach der Fasnacht war wiederum ein voller Erfolg, so dass sich nun vielleicht eine feste und längere Zeit dauernde Tradition entwickeln wird.

Die Sujets

Ganz oben an der sonst durchaus reichen Liste der von den Cliques ausgespielten Sujets stand, wie gesagt, die Fasnacht selbst – Kritik am Faschnachtskommerz, an der Erstarrung, am angestrebten Perfektionismus, ferner Selbstdarstellung der Cliques, der neue Standort der Laternenausstellung usw. – insgesamt um 60 «Auspielungen»! In weitem Abstand folgen die Klage über Basels Abserbeln (18mal), dann ex aequo die Basler Zeitung, insbesondere deren Sommeraktion «S het, solang s het», und die Schweizerhalle-Katastrophe (je 17mal), danach die Ausstellung von Monets Seerosenbildern im

Kunstmuseum (16mal), gefolgt vom Niedergang des FCB und des EHC sowie vom 2000-Jahr-Jubiläum Zürichs mit den Polyesterlöwen an der Bahnhofstrasse (beides je 14mal), schliesslich das Guinness-Buch der Rekorde inklusive der in Basel fabrizierten längsten Crèmeschnitte der Welt (10mal) und die Demontage der Tell-Figur durch einige Historiker (9mal). Mehrmals zu reden und zu dichten gaben ferner das CMS-Jubiläum, die Le Plaza-Pleite, die erste «Feuerwehrmännin», das Coca-Cola-Jubiläum, die Lucia di Lammermoor-Aufführung, das verkaufte Café Spitz, die Viehschau in Riehen und die Spillmann-Memoiren. – Bei den Schnitzelbänklern dominierten Schweizerhalle, Monets Seerosen und die diversen Pleiten (FCB, EHC, Le Plaza). Naturgemäss war bei ihnen die Streuung der Sujets noch grösser als bei den Cliques.

Zeedel, Schnitzelbänke und Laternenverse

Die Flut der Zeedel ist zum Glück seit 1986 nicht weiter angeschwollen. Ihre Zahl bewegte sich



1987 zwischen 260 und 270 (vor 20 Jahren waren es lediglich etwa 150!). Die Gesamtlektüre, der sich natürlich nur wenige Menschen unterziehen müssen, wollen oder dürfen, ist zwangsläufig recht strapaziös, weil jeweils lange Durststrecken zu durchlaufen sind, ehe man auf einen Zeedel stösst, der in Witz so gut wie in Sprache und Metrik brilliert. Wohl ist die Lesbarkeit dank einer allgemein vernünftiger gewordenen Orthographie besser geworden; auch das Bemühen um ein gutes Baseldeutsch trägt da und dort wackere Früchte; sehr oft aber hapert es mit der Herausarbeitung der Pointen, mit Rhythmus und Reimen. Manche «Dichter» – dies gilt zum Teil auch für die Schnitzelbankverfasser – geben sich allzu schnell mit einer ersten Niederschrift zufrieden und scheuen das mühevolle Ausfeilen – ein Zeichen der Zeit vielleicht. Man möchte wünschen, dass dieselbe sorgfältige Kleinarbeit, die den Laternen, den Requisiten und den Kostümen zuteil wird, auch der Fasnachts-«Literatur» widerführe.

Nach diesen kritischen Bemerkungen aber wollen wir mit einigen erquicklichen Proben die Fasnachtspoese des Jahrgangs 1987 festhalten.

Zur Umweltbedrohung im allgemeinen und zu Schweizerhalle im speziellen:

. . Rue, Beppeli, Rue!
Oor, Muul und Aigli zue!
Dy Angscht isch infantyyl und dumm:
kumm, nimm e Schliggli Valium!
Und isch s der noochhär noonig wool,
no griegsch e bitzli Chlorbenzol,
denn duesch dy Kummer schnäll vergässe;
vo däm hänn d Aal im Rhyy au gfrässe.
Rue, Beppeli, Rue! . . . *Zeedel Spale-Clique*

GAUdeamus igitur – Curie eleison . . .
. . . Ganz ooni Gräbs und Karzyneemli
git s vo Ateemli halt kai Streemli . . .

. . . Der Gaischt vo Bäärn wig (my Gotts düüri)
schetzigswyys acht Micro-Curie . . .

Zeedel Basler Bebbi

Wenn het der Erasmus, die armi Moore,
wie und woo der Kopf verloore?
Bi andere weiss me daas doch au,
bim Striebel uff der Daag genau!

Schnitzelbank Stachelbeeri

Ab däm Gstangg
wiird me grangg . . .
. . . Romaanisch oder gootisch –
sicher isch, dass s Minschter doot isch . . .
. . . MEMENTO MORET!

*Verse auf der Münsterlaterne der
Pfluderi-Clique*

Uff syner Odyssee verstopft
der Odysseus d Oore;
der Gsang vo däne Wyyber
het en ganz bitöört!
In Baasel gäbt s fir syni Oore
kuum so Gfoore,
wil me bi uns d Syreenen
überhaupt nit heert. *Schnitzelbangg Grundele*

Zu Monets Seerosen leitet über die Strophe:

Im Kunschtmuseum kaasch
die brächtig grien- und blaue
Seerosenimpressioone
vom Her MONET bschaue,
und glyy druf aabe zaige
MORET und Konsorte
in Grau und Schwaarz
«Le Rhin près Bâle, nature morte».
Schnitzelbank Räpplispalter

Mir löön uns d Kunscht in Basel
öppis koschte
und länge dieff in Sagg für jeede Fuurz.
Mir dien vo jeedem Künschtler
öppis boschte;
ob s wiirgglig Kunscht isch,

daasch doch vöellig schnuurz.
Ai Monet-Bild für zwai Miljoone –
glaubsch glatt, mir wurde bschisse;
doch luegsch der Bryys pro Meeter aa,
isch s gaar nümm überrisse.

Schnitzelbank Stingmorchle

*Von der Umweltverschmutzung zu den obligaten
Zürcher Versen ist nur ein kurzer Weg:*

Mir singe: «Baasel an mym Rhyy,
joo, do mecht i syy.»

Doch jetz het s dooti Fisch im Rhyy,
jetz mecht i lieber z Ziiri syy!

Schnitzelbank Helgeli-Mooler

Zue 2000 Jor Ziiri
wär folgendes z saage:
Fir soone Stadt z grinde,
do bruucht s denn e Maage.

Schnitzelbank Schooryse

*Basler Zeitung und ihre Aktion (S het, solange s
het):*

. . . D Bilanz vo zää Joor Baasler Zytig
isch zimlig dinn und eenter nytig . . .
. . . Der Oeri drillt sich um im Graab
und liist nur no der Baslerstaab . . .

Laternenverse Rumpler-Clique

Der minu-Glatsch wird schwecher,
vom Loch und andre Lecher;
mir hänn der Chef aafroggt,
ob äär is saage wett:
Het s denn no vvyll so Wääse,
wo soon e Kääs wänn lääse?
Do sait der Platz ganz zfriide:
«S het, solange s no het.»

Schnitzelbank Halb-Suuri

Zur Anti-Aids-Kampagne:

Zer Anti-Aids-Kampagne hänn
au miir e Byydraag hit.
Hejoo, die Wäärbespot elai,
die schitzen aifach nit.

Drum maine mir, s bescht Mittel wäär:
ir sotte nid esoo
vyl yynestäche, ummeschloo,
duurezie und aabeloo! *Schnitzelbank Striggede*

Z Floränz – do griegt me Florentyner.
Z Berlyyn – griegsch ganz bistimmt Berlyyner.
Z Baryys – do muesch kai Wäärbig mache –
s git nämlich deert au feini Sache!

Schnitzelbank Filzluus

Sport und Umwelt in Crans-Montana:

S hänn unseri Ski-Ass z Crans –
die ganz Wält isch verdattered –
iri Goldmedallie schachtlewyyss ergattered.
Das gääb e Wienachtsbaum
wie in de scheenschte Draim.
Der Schmugg, dä hätte mer –
nur fääle jetz halt d Baim.

Schnitzelbank Pfäfferschoote

Niedergang von FCB und EHC:

Vor Joore hämmer gsait: «Owee,
o FCB, o EHC!»
Jetz kenne mer zum Gligg emoole
e Väärs vo friener widerhoole!

Schnitzelbank Silberdischtle

*Zum Rücktritt von Bundesrat Furgler, einem
langjährigen Sujetlieferanten:*

Der Willi Täll – s isch ganz verruggt –
syg schyynts e Fantasybroduggt.
Jetz waart i numme no uff däa:
der Furgler Kurt haig s au nie gää!

Schnitzelbank Filzluus

*Auch das CMS-Jubeljahr fand seinen Nieder-
schlag:*

Es luegen uff s Jorhundert zruggt
d Mehrynam-Stiftig und au d PUK . . .
. . . Kultur à la Meeria-Stiftig
isch Unkultur, sait männgge giftig
und dänggt ganz fadaal



an s antyck Dalbedaal,
 wo granggt an modäärner Vergiftig . . .

Zeedel Alti Schnoogekerzli

Die Laser-Show in der CMS-Nacht
 het miir nit bsunders Ydrugg gmacht,
 E Securitas-Maa, wo kunnt go z drampe,
 macht s Glyche mit der Daschelampe.

Schnitzelbank Helgeli-Mooler

*Auch die neuen Münsterscheiben von Brice
 Marden begannen bereits leicht zu leuchten:*

. . . Ach wie gut, dass niemand weiss,
 was der Brice verlangt als Preis . . .

. . . Ohne Fleiss kein Brice . . .

*Münsterscheibenförmiger Zeedel <Alters- und
 Spinnstube vo der Alte Richtig>*

. . . Das nei-i Minscherschybe-Zygg
 als Sujet nää, das kaa me.

Nur maint derno, wär s gseet, es sygg
 E Caran d'Ache-Regglaame . . . *Zeedel Olympia*

*Zur Lucia di Lammermoor-Aufführung im
 Theater und per Eidophor bei Gewittersturm auf
 dem Münsterplatz:*

. . . Denn isch e Maa uff d Biini koo,
 riefft gluschtig: «Sinn er alli doo?»
 Um s Minschter syg is jetz fischer, glaub er.
 Und scho foot s aa, dä LIND-wurmzauber:
 Vyl Schmalz um d Pfalz, de Lyte gfallt s,
 denn eidophoorisch gnallt s und hallt s,
 ass me loosi wie caputti
 (così fan quasi tutti frutti)

amoroso di Lucia –
ciao, addio, presto via!

«Urbi», sait si schnäll, denn: «Orbi,
alte Schluurbi, gäll, di moord i.» -
So hänn die zwai sich bitter gstritte,
derwyyl hänn d Lyt im Gwitter glitte.
Si hänn statt Luzis Kammerchoor
vom Lammermoor vyl Schlamm im Oor . . .

Zeedel Dampfnuudle

*Die Rock-Watch fand u.a. folgenden Nieder-
schlag:*

Der Uuremacher Unggle Hans,
dä het in letschter Zyt
60 Aarmbanduure gmacht us richtigem Granyt!
Mir finde daas bimeerggenswäärt,
denn die sind immerhii
vor Joore no em Uurgroossunggle
Fritz sy Graabstai gsii. *Schnitzelbank Setzlig*



*Der geplante Aufschwung von Neuwiller zum
Badezentrum erfährt folgende Würdigung:*

An der Gmaindversammlig
z Neuwiller-les-Bains
het der Monsieur le Maire gsait:
«Chers citoyens,
wenn s Kasyyno derno steet,
das Hotel das neie,
mien er schon e bitzele Parfum
uff d Mischthyffe gheie.»

Schnitzelbank Glepfschytt

*Die Rutschbahn nahe beim Münster während
der Herbstmesse rief einigen Protestreaktionen
aus kirchlichen Kreisen, doch kann man die Sa-
che auch anders betrachten:*

No der Mäss-Rutschbaan kan er
daas nimm verzeie:
d Ladäärne diend jo s Minschter
jetz no ganz entweie;
der Christ-lig Minschterpfaarer finded,
daas syg d Heechi.
Derby bringt s d Lyt zuer Kiirche –
weenigschtens in d Neechi.

Schnitzelbank Paragrapherytter

*Schliesslich noch das Sponsoren-Unwesen – «His
Sponsor's Voice»:*

. . . Statt Sponser het jetz s BKO
e Wiider-Sacher mee bikoo . . .
. . . In Baasler Kocht(k)öpf findsch Menü
gsponsered vo Paarvenü . . .
. . . Es sponsere bis zum Vergaasa
d Handwäärgger s Deefizyt vom Plaza.
Kennsch der schlächtscht Sponsoorewitz?
D CMS kaufft s Kaffi Spitz . . .
Sponseresch du als wie mee,
wiirsch gwiis no Doggter e.h.c.
Me sponsored der BaZ fir d Katz
e neie Chefredaggtter-Platz . . .

Zeedel Schnoogekerzli